



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

295 (30.6.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104189)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringselohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Bg.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Post ab. durch die Post 25 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile ... 20 Bg.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Beste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und

Druckerei: Nr. 841
Rebaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 615

Nr. 295.

Dienstag, 30. Juni 1905.

(Mittagsblatt.)

Rücktritt des Herrn Prof. Goldschmid.

Von Karlsruhe ist uns heute früh telephonisch die Nachricht übermittelt worden, daß Herr Professor Goldschmid von seinem Amt als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei Badens zurückgetreten ist.

Es liegt zwar nahe, diese Maßnahme des Herrn Goldschmid mit den Vorgängen bei der nunmehr hinter uns liegenden Reichstagswahl in Verbindung zu bringen, jedoch erscheint eine solche Schlussfolgerung hinfällig, wenn wir mitteilen, daß sich Herr Goldschmid schon seit längerer Zeit mit Rücktrittsgedanken getragen und die Verwirklichung seines Entschlusses nur mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen und um falschen Deutungen vorzubeugen verschoben hat.

Der Rücktritt des Herrn Goldschmid als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei Baden bedeutet natürlich nicht sein Ausscheiden aus der Zeitung der Partei. Er wird Mitglied des engeren Ausschusses verbleiben und in dieser Eigenschaft Gelegenheit haben, sein vielseitiges, gediegenes Wissen, seine reichen und gereiften Erfahrungen, seine Kraft und sein Können auch weiterhin in den Dienst der Partei zu stellen und ihre Tätigkeit befruchtend zu beeinflussen.

Herr Professor Goldschmid hat nahezu 20 Jahre mit an der Spitze der Partei gestanden und sich hohe Verdienste um sie erworben. In den schwierigsten Zeiten war er ein sturmerprobter Führer, der mit nie versagendem Muth und mit unerschütterlichem Vertrauen an eine bessere Zukunft der Partei glaubte, die Verzagenden ermunterte und zu neuer Tätigkeit im Dienste der Partei und damit auch im Dienste des Vaterlandes anfeuerte.

Herr Professor Goldschmid hat sich über den erbittertsten Parteizänkereien stets einen freien und das Wohl des Ganzen gerichteten Blick bewahrt, der nicht am Kleinlichen haften blieb. Er wußte stets die Ansichten und Ueberzeugungen Anderer nicht nur zu achten, sondern sie auch zu verstehen. Dazu gesellen sich eine hohe persönliche Lebenswürdigkeit, ein einfacher Sinn und ein bescheidenes Wesen.

Wir bedauern den Rücktritt des Herrn Goldschmid, hoffen aber noch recht oft den Spuren seiner politischen Tätigkeit zu begegnen.

Zum bayerisch-württembergischen Eisenbahnstreit

Brachten wir in der gestrigen Abendausgabe eine Stuttgarter Zuschrift an die „N. N.“, in welcher gegen die Ausfälle des Abg. Haugmann in der württembergischen Kammer gegen die Eisenbahnpolitik der deutschen Nachbarstaaten, insbesondere Bayerns, protestiert und der Verlesung Raum gegeben wird, daß die württembergische Regierung nach wie vor

bestrebt sei, in bestem Einvernehmen mit den anderen Bundesstaaten die schwebenden Verkehrsfragen, auch in der Umleitungsfrage, zu regeln.

Der „N. N.“ wird hierzu aus Karlsruhe geschrieben:

Die Allgemeine Zeitung hat nicht mit Unrecht gegen die Art und Weise, wie in der württembergischen Abgeordnetenversammlung die Frage der „Verkehrsleistungen“ behandelt worden ist, Abwehr erhoben. Auch in Baden hat die Leidenschaftlichkeit der Verhandlungen und die glatte Anschuldigung, daß die Nachbarstaaten Bayern und Baden schuld am Rückgang der württembergischen Eisenbahnrenten trügen, etwas verwundert. Die Eisenbahnerverwaltungen der süddeutschen Staaten stehen sich, bei allen gemeinsamen wirtschaftlichen Aufgaben der deutschen Eisenbahnen, doch rein finanziell betrachtet, als Konkurrenten gegenüber, von denen man nicht verlangen kann, daß sie Geschäfte, die sie auf eigenen Strecken ausführen können, dann zu Gunsten der Rassen der anderen Staaten abweisen sollen, wenn diese glauben, die Eisenbahnen in Folge des direkten Anschlusses ihrer Linien an irgend eine Strecke des Konkurrenten übernehmen zu sollen. Das mag sich ja nun sehr materiell gedacht anführen, aber wir können uns beim besten Willen nicht vorstellen, was eine Eisenbahn veranlassen sollte, ihrerseits auf Einnahmen zu verzichten, lediglich um den Nachbarfinanzien eine Freude zu machen. Wie sie ihrerseits betriebswirtschaftliche und wirtschaftliche Rücksichten in ihren Eisenbahngeschäften zu verbinden weiß, ist doch zunächst eine Sache, die jede Einzelverwaltung und ihren Kundendienst allein angeht. Diesen letzteren aber durch ihre prompten Leistungen zu stellen, liegt schließlich in ihrem eigenen Interesse.

Zugabe ist, daß der schöne Gedanke von der Einheitlichkeit des deutschen Bahnnetzes hier hinter den Geboten der möglichst gewinnbringenden Ausnutzung der eigenen Betriebsanlagen jedes Einzelstaates mehrfach zurücktritt. Aber so lange dieser Einheitsgedanke nicht in einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft der verschiedenen Eisenbahnerverwaltungen einen soliden Untergrund erhalten hat, wird sich schwerlich eine einheitliche Eisenbahnverwaltung dazu hergeben, für die Rasse der Konkurrenz zu arbeiten. Das thut ja auch Württemberg, das augenblicklich unter der Ungunst der Verhältnisse am Meisten zu leiden glaubt, selbst nicht. Oder zieht es nicht etwa vor, zu eigenen Gunsten den Verkehr mit Oesterreich möglichst mit der Ueberleitung auf die Vorarlbergbahn statt direkt durch bayerisches Gebiet zu bewerkstelligen? Dieser Umweg dürfte dabei die von Württemberg beanspruchte Einhaltung der Umwegsgrenze von 10 Prozent, wie auch die Allgemeine Zeitung schon richtig anführte, doch oft recht erheblich übersteigen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Umweggeschäfte der Eisenbahnen, die übrigens von fremden Eisenbahnerverwaltungen auch gegen Baden nicht anders gehandhabt werden wie gegen Württemberg, nicht den Charakter etwa dekorativer Maßnahmen gegen die Finanzen des befreundeten Bundesstaates anzunehmen haben. Und wo es scheint, daß eine Umwegleistung sowohl in eisenbahntechnischer wie wirtschaftlicher Hinsicht nicht ihre notwendige Begründung findet, wird es immer gut sein und auch im Bereich der Möglichkeit liegen, Vereinbarungen zu treffen, welche Abhilfe schaffen. Soweit wir die Stimmung in den betreffenden bayerischen Kreisen zu kennen glauben, wird man in solchen Fällen die freundschaft-

lichen und bundesstaatlichen Rücksichten nicht aus dem Auge verlieren und zu Nachprüfungen sich wohl bereit finden lassen. Nur wehrt man sich hier wie auch wohl in Bayern entschieden dagegen, als ob man gegenüber Württemberg erst besonders drückende Verhältnisse geschaffen habe, und deshalb verdienste, darüber öffentlich gleichsam als Angeklagter zur Rechenschaft gezogen zu werden, während man sich selbst hier nicht minder als ein Opfer der Verhältnisse fühlt, deren Entwicklung von Badens Willen und Neigung völlig unabhängig ist.

Dieser einmal vorhandene Zustand aber kann von Baden so lange nicht unberücksichtigt bleiben, und es muß mit ihm für Badens eigene Interessen damit solange nach Möglichkeit gerechnet werden, ehe nicht die Einheitlichkeit der deutschen Eisenbahnerverwaltungen auch auf diesem Gebiete in irgend einer Weise unterchiedslos festgelegt worden ist. Diese Anschauung, die für Bayern schon von München aus in der Allgemeinen Zeitung vertreten wurde, dürfte hier voller Zustimmung begegnen.

Im Anschluß an diese Ausführungen des Korrespondenten der „N. N.“ sei noch erwähnt, was zu der Frage die „Karlsruher Zeitung“ vor wenigen Tagen schrieb. Es hieß da:

„Wannaleich die Redner, die sich zur Frage der Verkehrsleistungen“ in der württembergischen Abgeordnetenversammlung, von einem „ausdauernden Wettbewerb“ der bayerischen Staatsbahnen sprachen und auch sonst ihre Worte nicht gerade freundschaftlich wählten, erhebt eine entschiedene Abwehr von unserer Seite herhin notwendig, da es sich die königlich württembergische Regierung, in ständiger Erkenntnis der Sachlage, verlagert hat, derartige Vorwürfe zu erheben. Wahr ist doch, entsprechend der auf allen Bahnen — und gewiß auch auf den württembergischen Bahnen — geltenden Praxis, der Güterverkehr möglichst weit aus den eigenen Bahnlängen geführt wird, wobei, wie bei einem Theile der bayerischen Verlehrs weis auch betriebswirtschaftliche Rücksichten vorwalten. Wenn man in Württemberg unter dem Hügung der Eisenbahnen selbst, so tragen gewiß die „Verkehrsleistungen“ daran die geringste Schuld, ganz abgesehen davon, daß es nicht schwer fällt, auf dem Boden hypothetischer Rechnungsauffassung die durch „Verkehrsleistungen“ entstehenden Ausfälle künstlich hoch zu bemessen. Württemberg hat ein zentrales Eisenbahnnetz, das nun einmal nicht so sehr dem Durchgangsverkehr dient und dienen kann, wie die bayerischen und bayerischen Linien. Man darf in Württemberg nicht außer Acht lassen, daß der direkte Weg vom Norden nach dem Süden über den Osthart via Baden oder über den Brenner via Bayern geht, und sollte überdies in Stuttgart nicht davor liegen, daß Baden an seinem Anteil an der vom Reich gegebenen Subvention von 8 000 000 Mk. für sich allein eine weitere zinsfreie Beihilfe von 2 770 000 Mk. zu den Baukosten der Osthardtbahn leistete, während Württemberg seinerzeit eine Subventionierung ablehnte. Im Uebrigen unterliegt die Frage der Verkehrsleistungen zur Zeit einer eingehenden Prüfung und es erübrigt sich somit zunächst ein weiteres Eingehen auf alle von den württembergischen Abgeordneten geäußerten, zum Theil wenig sachverhältnismäßigen Vorwürfe.“

Die „N. N.“ läßt sich zu der württembergisch-bayerisch-badischen Eisenbahnfrage Nachstehendes aus Württemberg schreiben:

Die letzten Landtagsverhandlungen über unser Eisenbahnwesen haben im Inlande natürlich noch mehr Aufsehen erregt als jenseit der schwachen Grenzproble. Die Art, wie Konrad Haugmann die abscheuliche Umgehung oder richtiger Um-

Der Fakir.

Von Nicol Menza.

Eingig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Bertha Fried.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Debatte schien eine übermenschliche Anstrengung zu machen, und indem sie ihre Kräfte aufzubringen, schenkte sie den oberen Theil der Brustbeine, erwiderte sie:

„Ich verweigere es; denn nur ich habe den Inhalt des heiligen Papyrus zu lesen und das Wort des Erhabenen zu lesen, vergiß nicht, daß nur mir der Eintritt ins Heiligtum gestattet ist.“

Sie sprach mit leiser Stimme, leise, beinahe unverständlich, vor Erregung bebend.

Es herrschte so tiefe Stille, daß sie trotzdem Jeder hatte hören können. Eine allgemeine Verwirrung bemächtigte sich der Menge bei dieser Verneinerung des Gehörten. Was hatte sich denn ereignet? Und hatte die Priesterin den Verstand verloren?

Hr. Toulon ergriff wieder das Wort.

„Hör“, sagte er zu Touloullower, „Du sollst jetzt überzeugt werden. Wohin, ich will Dir einen neuen Versuch machen. Was der Papyrus befragt, ich weiß es, ich; Du kannst nicht mehr daran zweifeln. Und was ich weiß, ich will es Dir sagen. In einem geheimen Winkel des Tempels ist ein Kasten aus Kupfer verborgen, der die aus der Hölle stammende gesegnete Flüssigkeit enthält, von der einige Tropfen genügen, um den mächtigsten Schlaf herbeizuführen. Um Euch den heiligen Saft zurückzugeben, der Euch in den Stand setzen wird, Eure Gebährde zu bekräftigen und einen neuen Contrakt für die große Prüfung zu erwählen, verlange ich nur eines und zwar, Du mügest mich selbst einige Tropfen von diesem Saft trinken lassen, denn ich bin von Amerika gekommen, um mich diesem Experiment zu unterwerfen, und es gilt mir mehr als mein Leben. Nun wohl, Touloullower, wirst Du meinem Wunsch entsprechen?“

„Ich willige herein“, sagte der Hohenpriester. „Aber woher die, wenn Du und getauft bist!“

„Bist du dieser Mann los“, befahl er, indem er sich zu seinen Molken wandte.

In einer Sekunde war Touloullower von den Striden befreit, die ihn an den Felsen der Janna gefesselt hatten, und der Gelehrte konnte sich wieder frei in der Versammlung bewegen.

Indem er seine Erinnerungen auffrischte, versuchte er, den auf den Hohenpriester bezüglichen Satz im erklärenden Papyrus sich ins Gedächtnis zurückzurufen, so wie er seinen erstaunten Augen in dem Worte der „Kaconia“ in den bethianischen Büchern erblenden war.

Sein wunderbares Gedächtnis, das ihm mit gewohnter Sicherheit zu Hilfe kam, rief ihm sogleich den offensichtlichen Satz zurück:

„Und der Saft des göttlichen Lebens, der im Hohenpriester enthalten und in deinem Namen, o Konvati, Königin der Schönheit, am Fuße Deiner heiligen Statue aufbewahrt ist, wird durch mich in den erstenbeinernen Kessel geleert werden.“

Wenn es auch, auf den ersten Blick wenigstens, fast unmöglich schien, in diesem räthselhaften Text eine nähere Bezeichnung des Verstandes zu entdecken, so der heilige Kasten verborgen war, so ging doch eines umlagbar daraus hervor, und zwar, daß man ihn zu Füßen der Statue der Kall haben mußte.

Hr. Touloullower begab sich ohne Zögern zur Statue und der Hohenpriester folgte ihm auf dem Fuße, indem er alle seine Bewegungen verfolgte. Er gelangte auf diese Art zum Jaspis-Emporium, auf dessen Höhe sich die Debatte befand. Dann deutete er sich über die Stufe, rückte aufmerksam die Steine, deren einer ihn zum Stehendbleiben veranlaßte.

„Wir sind an Ort und Stelle“, sagte er. „Es ist unnütz, noch weiter zu suchen.“

Der Jaspisstein, den er mit dem Finger bestrich, trug in Devanagari-Schriftzeichen die lakonische Aufschrift: „Konvati“.

Der Name Konvati bezeichnet die Göttin der Schönheit, und die Göttin der Schönheit ist bekanntlich keine andere als Kall.

„Hier unten“, sagte Hr. Touloullower, „befindet sich der magische Saft.“

Und sich zu dem verblüfften Touloullower wendend:

„Nun gebe mir eine Haube, eine Haube. Ich will den Strich loslösen.“

Auf ein Zeichen des Hohenpriesters, brachte ein Molken eine schwere, elferne Haube herbei, mit deren Hilfe Hr. Touloullower sich sogleich an die Arbeit begab.

In kaum fünf Minuten hatte er den Stein entfernt, der unter der Artusung der Parvati eingeseht worden war.

Unter diesem Steine lag eine Höhlung zum Vorschein und in dessen Mitte bemerkte man ein Fläschchen, dessen sich Hr. Touloullower bemächtigte; und das er triumphierend schwang, indem er jubelnd die Worte des Hohenpriesters ausrief:

„Ich habe es gefunden!“

Diesmal konnte man die Versicherungen des Fremden nicht mehr in Zweifel ziehen. Touloullower warf einen finkenden, schredlich drohenden Blick nach dem Heiligtume, wo die Debatte mehr todt als lebendig immer in der Nähe der Kinnie wartete. Dann machte er gegen Touloullower eine rasche und beunruhigende Geste, auf welche hin dieser sein Handgelenk mit Heftigkeit erhob.

„Nicht gerührt!“ befahl der Doktor halb laut. „Versuche nicht, das Fläschchen gewaltsam zu bemächtigen! Oder, so wahr ich Touloullower beiste, ich werde es gleich hier auf den Steinfließen!“

Touloullower ließ entnervt den Arm zurückfallen.

In diesem langwierigen Kampfe zwischen seinem eingeengten Willen und demjenigen des Fremden war er entschieden unterlegen. „Nun weige mich“, sagte er, „ich werde mein Verzeihen halten. Was befehle Du mir zu thun, ehe Du mir das Fläschchen übergiebst?“

Touloullower hatte den Kopf erhoben und ließ seinen bedrückenden Blick über die ganze Versammlung gleiten. Er fühlte sich von jetzt ab als Herr der Situation. Endlich war er nahe daran, sein lang-erwartetes Experiment auszuführen.

„Ich will“, erwiderte er dem Hohenpriester, „daß Du mir den Eisenbeinchen bringst, der für mein Tranlopf bestimmt ist.“

fahrung der solittembergschen Linien durch Baden und Bayern als illegal und Handelsverstoß bezeichnet, und wie ihm dabei vom Reichsratsrat v. Soden und der Staatsrat v. Wolf bekannt, erinnert diese Politik an die Art, wie vor etwa zehn Jahren Bader gegen den Entwurf einer Reichs-Weinsteuervorgang und Freizone v. Wittern nach dem Vorhof aus dem Hause verständnisvoll aufnahm und nach Berlin weiter gab. Man hat offenbar im Ministerium wie in der Volksvertretung die Vorstellung, daß man in wenig hunderttausend Reichsmark über den Pöbel barbiert werde und dabei noch thun sollte, als ob man gar nichts merke. Gleichwohl hat die Gegenpartei, welche die Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände unumwunden anerkennt, nicht unwohl, wenn sie uns zu bedenken gibt, daß wir unsere Bahnen nicht durchweg so eingerichtet haben, um den Durchgangsverkehr an uns zu ziehen. Soeben, mit Beginn der Reisezeit, geht die Frage durch die Blätter, daß in unsern Schnellzügen immer wieder vielfach alte, unbenutzte Wagen laufen und die Mängel an ausreichender moderner Verschönerung ein ständiges Thema verursacht. Was auch manchen an den Mängeln überwiegen mag, so steht doch unabweisbar fest, daß der Staat tief in denbeutel wird greifen müssen, wenn er seine Bahnen wirklich den modernsten Anforderungen gemäß gestalten will. Die Anlage mancher Bahnen ist auch von Hause aus mehr nach belästigen als nach weiteren Geschäftspunkten erfolgt. Da nun ohnehin für längere als notwendig erkannte Bahnverbesserungen (so die Verlegung des Stuttgarter Bahnhofs) gewaltige Summen erforderlich sind, so entsteht immer wieder die Frage, ob Württemberg ohne Anschlag an ein größeres Ganzes auf die Dauer durchkommt. Oberlandesgerichtsrath Hirtz, des Zentrums erste Bahnautorität, wünscht zwar, daß unsere Bahnverwaltung in tali quali et in tanto quanto bis ans Ende der Tage währt; es könnte aber mit ihr gehen wie mit der hannoverschen politischen Verwaltung, wenn die Reichen der Zeit nicht rechtzeitig vorhanden werden, und wenn nicht eingeleitet wird, so lange es überhaupt noch möglich ist, Bedingungen zu stellen. Gerade hier von unserer Selbstständigkeit auf diesem Gebiet thut uns viel weh, muß wünschen, daß die notwendigen Maßnahmen bald geschehen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 30. Juni 1903.

Zu dem Wöhlings-Coup.

Der am Tage vor der Hauptwahl in Karlsruhe dadurch verübt wurde, daß eine jetzt noch unbekannte Seite Flugblätter an die Wähler vertheilte mit der Aufforderung, Wöhlings zu wählen, wird jetzt noch aus Karlsruhe geschrieen: Wer unparteiisch den Wahlkampf verfolgt hat, mußte das Zentrum im Verdacht haben, den Wöhlings-Coup auszuführen zu haben, weil das Randver, wenn es geklärt wäre, den Zentrumskandidaten in die Stichwahl gebracht hätte, weil ferner das Zentrum in allen Wahlversammlungen Wöhlings als Aufsteiger als Hauptkandidat benutzte und endlich, weil die Flugblätter mit ihrer Vertheilung als Brief weit über 1000 Mark gekostet hat, die Sozialdemokratie aber nicht über so viele Geldmittel verfügt, um sie zu solchen Zwecken auszugeben. Ebenso ausgeschlossen war auch die Vermuthung, daß das Randver von liberaler Seite ausgegangen sei. Wenn unter solchen Umständen lediglich geschrieben wurde, man vermüthe, daß Zentrumskreise der Sache nicht fern seien, so liegt für ein Blatt, das wie der „Bad. Beob.“ seinen Gegner so beleidigend bekämpft, doch wohl kein Anlaß zur Vertheilung vor, namentlich wenn es die Schuld grundlos dritten Personen zuschreibt, die ihre Unschuld mit Leichtigkeit nachweisen können und dies auch sofort gethan haben. Die Urheber werden übrigens vielleicht doch noch ermittelt werden, da die Polizei eifrig nach denselben forscht.

Baden und die amerikanische Weltausstellung in St. Louis.

Zu dem schon gemeldeten Empfang des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904, Geh. Oberregierungsrat v. Soden in Berlin, durch den Großherzog von Baden sagt die „Allg. Ztg.“: Wenn auch bei einzelnen Wohlthätigkeitsfällen des Landes, besonders in der Schwarzwalder Höhenindustrie und in der Edelmetallbranche in Pforzheim, erhebliche und durchaus nicht unbegründete Bedenken gegen eine Theilnahme an der amerikanischen Weltausstellung bestehen, so ist doch die Erwägung, daß bei einem solchen Anlaß die deutsche Industrie in einem ihrer Bedeutung und ihres Namens würdigen Umfang vertreten sein müsse, auch in Baden steigend durchdrungen. Mit Recht konnte der Reichskommissar Geheimrath Soden bei seinem Weggang die Gewißheit mitnehmen, daß bei der Darstellung der deutschen Industrie in St. Louis Baden nicht zurückbleiben wird. Soviel wir hören, hat die badische Regierung die Gewährung eines namhaften Staatszuschusses in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

* Mannheim, 30. Juni. (Jungliberaler Verein Mannheim.) Auf Mittwoch, 1. Juli, Abends 9 Uhr, Landtische D 5, Hof, 1 Treppe, beruft der Jungliberaler Verein Mannheim eine Versammlung ein. In derselben wird Herr Dr. Max Müller ein Vortag über „Die Gründe unserer Wahlmiederlage in Baden und unsere Taktik für die Zukunft“ halten.

Erkrankung, entschieden begünstigen, gab den Reichs- und der heilige Reich, auf einem reichen Kissen von vielstärkiger Seide dargebracht, wurde dem Amerikaner überreicht.

Er entpuppte das Reichsfläschchen und goß einige Tropfen seines Inhalts in den Reich. Indem er ihn dann in der Stellung bemerkte, der sich vorbreitet, einen Raft auszubringen, erhob, ging er daran, den einwirkenden Jandervant zu schlürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Adalbert Matkowsky.

Ueber den großen Bühnenkünstler, der gestern Abend mit großem Erfolg am hiesigen Hoftheater gastirte, findet sich im 1. Jahrgang von „Wahre und Welt“ (Verlag von O. Wöner-Neuberg) ein interessanter Aufsatz von Eugen Babel vor, dem wir Folgendes entnehmen: Matkowsky, am 6. Dezember 1859 in Königsberg geboren, kam aus dem Reichthum der Familie. Er denkt noch an die kleine Giebelstraße in dem alten Hause, das neben dem längst abgebrochenen Steinhammer Thor in der ostpreussischen Kronstadt stand. Alles, was an Bildung und Wissen dort zu finden war, goß täglich am Fenster zu der beliebten Lesestube an ihm vorüber, während es drinnen Inapp und traurig hingelag. Die Mutter war eine arme Köchin, die sich viel bei fremden Leuten aufhalten mußte. Die Großmutter, die auf den wilden Ansehen aufpassen sollte, war alt und halb gekümmert. Als er einmal auf der Straße ins Gedränge gerathen war, schreckte er heulen anfang, und gar nicht mehr beruhigt werden werden konnte, gedachte man als letztes Mittel das Versprechen, ihn ins Theater zu führen. Es wurde Mozart's „Don Juan“ gegeben. Die entzückenden Melodien schienen aber Adalbert wenig interessiert zu haben, denn es wird berichtet, daß er auf seinem Gallerieplatz bald eingeschlafen sei. Mit 7 Jahren lernte er eine Krüppelfamilie des Reichs kennen, der regelmäßig auf einige Wochen nach Königsberg kam. Der kleine Matkowsky fand an den körperlichen Uebungen Gefallen und gelief den Reuten, die sich allmählich im Theater dem Publikum zeigten, ebenfalls so sehr, daß sie ihn zur weiteren Ausbildung zu sich nehmen wollten.

— (Amtliches Resultat der Stichwahl am 25. Juni) im 11. Wahlkreis (Mannheim, Schöpsingen, Weinheim). Die Zahl der Wahlberechtigten betrug zusammen 51 329. Davon stimmten ab 41 428, ungültig waren 678; somit gültig 40 755 Stimmen. Hier von entfielen auf Stadtrath August Dreesbach 23 182 und auf Generalkonful Karl Reich 17 573 Stimmen.

Karlsruhe, 29. Juni. (Von den Nationalsozialen.) Der gestern hier versammelte Landesausschuß der badischen Nationalsozialen, verstärkt durch weitere Vertreter der Ortsvereine des Landes, hat nach einer Besprechung des Raumann'schen Artikels „Die Niederlage“ für den einberufenen nationalsozialen Vertretertag einstimmig folgende Resolution gefaßt: 1. Die Organisation der Nationalsozialen als politische Parteigruppe ist unter allen Umständen beizubehalten. 2. Der Auszug der letzten Reichstagswahlen kann die Parteigehörigen nur zu um so entschiedener Weiterverbreitung des nationalsozialen Gedankens bestimmen.

Bonn, 28. Juni. (Nationalliberale Versammlung.) Am Donnerstag Abend hatten sich die liberalen Wähler Bonn's im Kranz dahier versammelt, um das Resultat der engeren Wahl entgegen zu nehmen. Als endlich die bangen Herzen erwarteten definitiven Nachrichten von Donaueschingen und Bisingen kamen und unseren glänzenden Sieg meldeten, tobte ein nicht mehr endender Jubel, der seinen Höhepunkt beim Eintreffen des rasch herbeigekommen, neugewählten Abgeordneten erreichte. Die Begeisterung verbreitete sich wie eine Sturmfluth über den ganzen Bezirk, dem ungezählte Botschaften von unseren Hohen den Sieg der liberalen Sache verkündeten. Von allen Seiten liefen Glückwunschtelegramme ein; in dem nahe gelegenen Schweizer Städtchen Schleithelm wurde sogar ebenfalls fest kanonirt. Von den vielen mit jubelndem Beifall aufgenommenen Reden, die im Laufe des Abends gehalten wurden, sei kurz die Rede unseres Abgeordneten Haller erwähnt, der, nachdem er seiner Freude über den Sieg unserer Sache im zweiten Wahlkreis Ausdruck verliehen und den Wählern seinen Dank abgeleitet hatte, darauf hinwies, daß manch bittere Tropfen unserem Freudenbecher beigemischt werden, wenn wir daran dächten, daß durch die Karlsruher Niederlage die national-liberale Partei ihres besten Führers beraubt sei. — Wenn der „Obere von Jährigen“ Augen- und Ohrenzeuge des Jubels gewesen wäre, der über Haller's Wahl die ganze Bevölkerung gepackt hatte, so würde ihm wohl Manches klar sein oder doch klar werden, und er würde wahrscheinlich für alle Zukunft die Hoffnungen aufgeben, in dieser „dunkelsten Ecke Baden's“ jemals einen Centrumssteg feiern zu dürfen. Die Freude über unseren Sieg dürfte eine um so größere sein, als wir den Kampf gegen eine Agitation aufzunehmen hatten, der nach bekannten Mustern der Zweck die Mittel heiligte, und die eben deshalb kein Mittel scheute, um unsere Partei und unseren Kandidaten in den Augen der Wähler herabzusetzen oder die Letzteren einzuschüchtern. Wir haben einen blanten Schild aus dem scharfen Wahlkampf gerettet und mit Huthschaft können wir in die Zukunft blicken. Der zweite Wahlkreis wird noch lange eine Hochburg für den Liberalismus und ein „dunkler Punkt“ für den „badischen Beobachter“ bleiben.

München, 29. Juni. (In einer Ausschussung des bayerischen Städtetages) wurde beschlossen, den 5. bayerischen Städtetag am 11. Oktober in Regensburg abzuhalten. Auf die Tagesordnung wurde u. A. gesetzt: Stellungnahme zum Tarifgesetz bezüglich der Aufschläge, Reform des Besteuerungsrechtes, Gehalt, Pension und Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer, Aenderung des Landtagswahlgesetzes, insbesondere die Vertretung der Städte im Landtag.

Dresden, 29. Juni. (Ministerkrise in Sachsen.) In hiesigen unterrichteten Kreisen gilt die Stellung des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern v. Meyß in Folge des Ausfalls der Reichstagswahlen in unserm Königreich für erschüttert. Es wird zwar nicht angenommen, daß sein Rücktritt sofort erfolgen wird, aber jedenfalls sind seine Tage gezählt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 30. Juni 1903.

Zur Mannheimer Jubiläumsregatta.

Immer näher rückt das nautische Fest und unsere Leser werden gewiß mit großem Interesse einige Details über die am kommenden Sonntag stattfindende Jubiläumsregatta erfahren wollen.

Die Meldungen sind außerordentlich zahlreich ausgefallen. Es sind im Ganzen 28 Vereine mit 87 Booten und 400 Mann gemeldet, was gegen das Vorjahr eine wesentlich größere Theilnahme bedeutet.

Als der Ertrag des Directors Carre auf dem Bahnhof in Königsberg stand, um nach Pöding abzufahren, schloß sich der Bengel in den Regensmantel hinein und machte die Reise in der sicheren Hoffnung, nicht zu werden, mit, bis er am dritten Tage von der geachteten Mutter von dort wieder abgeholt und durch eine gehörige Abreibung von dergleichen ausdauenden Plänen geheilt wurde. Wie finden ihn nach einer Reihe von Jahren als „lang ausgehauenen, unfähigen Hühnerling“, wie er sich in dem hübsch erzählten Buche „Eigene, Fremde“ (Berlin, Verlag von H. Schneider u. Co. 1896) selbst schildert, in Berlin als Schüler der Königl. Realschule in der Hofstraße wieder, wo er die Wände der Untersekunda dekorierte. Er ist ein Schüler wie andere mehr, ohne sich besonders auszuzeichnen. Besonders verachtete ihm die Mathematik, und ein schlechter Rechner soll er bis auf den heutigen Tag geblieben sein. Am so viel mehr Freude machte es ihm, wenn er draußen im Freien umherstreifen oder sich im Irlichten Regen Stundenlang auf unserer gemütlichen Erre herumhangeln konnte. Doch gab es auch in der Schule für ihn einen Ehrenstag, als er bei einer freizeitlichen Gelegenheit in der Aula ein Gedicht vorzutragen hatte. Der alte Direktor Mante hörte ihm aufmerksam zu, nahm ihn bei der Hand und sagte zu ihm: „Ich sehe, Du hast viel Talent. Heber Junge, aber laß dich nicht verführen, ergib dich nicht dem Teufel, verpönd es mir.“ Der würdige Mann hatte gar reden, der Theaterkursus war in Wahrheit, ohne daß er es selbst wahrte, bereits lebendig geworden. Vor der Hand ließ er sein Opfer aber einen Umweg durch die bürgerliche Solibidität machen. Der Zug zum Expositen war in dem jungen Mann schon damals hart ausgebildet, und da er nicht Seemann werden konnte, wie er es eine Zeit lang getrunken hatte, wurde er in dem Expositen von Schinlan u. Schinlan untergebracht, wo er bei der Versendung von Indigo und Cochenille eine heillose Verwirrung anrichtete, auch einmal eine Krude auslöschte in einer Dreifach auslaufen ließ, jedoch er es vorzog, lieber die Hand von diesem Beruf zu lassen. Der verunglückte Kaufmann wurde wieder Schüler der Königl. Realschule, wo er recht und schlecht seine Pflicht that. Seine bedeutende Leistung vollführte er auf dem Turnplatz in der Hofstraße, wo er bis Mittwoch und Sonnabend

Besonders harte Meldungen weisen die Rennen um den Junior-Mäher, Junior-Bier, Redar-Preis, Jubiläum-Preis, Rheinländer-Preis, Rheinländer-Preis und Junior-Einer auf und es dürfte um diese Trophäen hart gekämpft werden.

Die Meldungen zu den eintägigen Bier- und Mäher-Rennen sind ebenfalls zahlreich, so daß sich auch bei den Hauptrennen gut besetzte Felde treffen werden.

Unsere hiesigen Vereine, die so vorteilhaft in Frankfurt abgeschnitten haben, werden gewiß auch hier ihren Mann stellen und alle Kraft aufwenden, neue Siege an ihr Banner zu heften, allerdings sind die von auswärts gemeldeten Vereine starke Gegner und Ueberraschungen in Bezug auf das durch Resultate der Frankfurter Regatta gebildete Urtheil ganz und gar nicht ausgeschlossen.

Eines der interessantesten Rennen dürfte neben dem Verrands-Bier, wohl der Jubiläum-Bier werden, da hier die zur Zeit besten Bier-Rennmannschaften Süddeutschlands in Konkurrenz treten.

Der Hochschüler-Bier, der bisher fast nur von zwei Vereinen gefahren wurde, weist dieses Mal drei Mannschaften auf und der Wertheidiger des Preises, der Heidelberger Ruderklub, muß Alles einsehen, um dieses Mal den Preis endgültig zu gewinnen, zumal die Mannschaft der Heidelberger Ruderklub sich in Frankfurt als ein nicht zu unterschätzender Gegner erwiesen, wenn sie auch gegen die Mannschaft des Berliner Klubs nicht aufkommen konnte.

Als Bewerber für die Weisterschaft des Rheins treten dieses Mal fast durchweg neue Namen auf und da der vorjährige Weisther Herr Weber-Mönchhof infolge seines Sieges um die Weisterschaft von Deutschland in diesem Jahre nicht starten darf, so läßt es sich heute noch nicht sagen, wer dieses Jahr die meiste Aussicht besitzt, den Weistherstitel zu erwerben; jedenfalls wird dieses Rennen sehr scharf werden, da, wie die letzte Regatta zeigt, die in Konkurrenz tretenden Herren Leute sind, die es mit ihrer Ruderausbildung ernst genommen haben.

Die 25. Regatta des Mannheimer Regatta-Vereins wird daher, was guten Sport anbelangt, sicher nicht hinter ihren Vorgängerinnen zurückbleiben, die Besucher werden voll auf ihre Rechnung kommen. Aber nicht allein in sportlicher Beziehung sorgt die Leitung der Regatta-Vereins, sondern sie bringt in diesem Jahre auch neue Verbesserungen für die Besucher ihres Festes.

So hatten wir es lange Jahre als einen Mangel empfunden, daß keine reservierten Sitzplätze vorhanden waren. Nunmehr hat der Regatta-Verein diesem langgehegten Wunsch Rechnung getragen und 200 Plätze nummerirt. Wir glauben, daß diese Maßnahme dankbar begrüßt wird, vielleicht empfiehlt es sich aber, die Zahl der nummerirten Plätze auf 300 zu erhöhen, denn die 200 Plätze werden nur allzu rasch vergriffen sein. Der Komitee, der bereits im Vorjahr neu errichtet wurde, ist beizubehalten, dagegen ist es vielleicht möglich, den Bootplatz praktischer zu gestalten. Man beschließt nämlich, den Bootplatz weiter hinaus über den Richter-See zu machen, was unserer Ansicht nach ebenfalls eine vortheilhaftige Verbesserung wäre, da dadurch die Besucher der verschiedenen Plätze die Boote auch zum Start fahren sehen würden.

Wie ersichtlich, hat der Regatta-Verein Alles aufgeboten, um seine Jubiläumsregatta zu einem glänzenden Feste zu gestalten und wenn nun der Himmel ein freundliches Gesicht macht, was wir dem festgebenden Verein wünschen, so wird unser nautisches Fest, das sich von Jahr zu Jahr immer mehr Freunde und Gönner gewinnt, wieder ein wahres Volksfest werden.

Wäre, und das ist unser zweiter Wunsch, dem Fest auch wieder die Gunst der Damen blühen, denn wie zu Ritterszeiten, da man auf feindlicher Wühlhant Bangen drück, so erhält auch das moderne Turnen auf blühender Wasserfläche seine Rieche durch die Damen.

* Verlegung. Regierungsbaumeister Albert Stauffert in

Gernsbach wurde zu Großh. Eisenbahnbaupersonal befördert.

* Besuch des Karlsruher Historika-Pensionats. Dem Großherzog, Institut dahier stattete gestern das Karlsruher Historika-Pensionat den in Aussicht gestellten und freudig erwarteten Gegenbesuch ab. Nach einem Besuch des Hofgartens Nachmittags 3 Uhr, wofür Herr Musikdirektor H. Klein prächtige Orgelkonzerte zu Gehör brachte, vereinigten sich die beiden Pensionate im Hause und Garten des Großh. Instituts. Hier wurde zunächst der Thee eingenommen und verließ man darauf gemeinsam ein paar sehr heitere gemütliche Stunden. Auf den telegraphischen Gruß der beiderseitigen Herrscherinnen an J. K. H. die Großherzogin, traf folgende huldvolle Antwort aus Karlsruhe ein: „Danke allerhöchster für den so freundlichen Gruß und folge mit herzlichster Theilnahme der freudlichen Vereinigung. Viele Grüße an alle. Großherzogin.“ Abends 7.25 Uhr nach herzlicher Verabschiedung unter dem freudigen Austausch jugendlicher Freundschaft und anhänglicher Gefinnung traten die Karlsruher Gäste wohlgemuth die Heimreise an.

* Festbazar im Hofgarten. Am Mittwoch um 11 1/2 Uhr findet im Hofgarten die erste Sitzung des großen Komitees statt.

* Die Bahnstehrer, wie sie seit langer Zeit auf einigen Strecken der badischen Staatsbahn eingeführt ist, hat mancherlei Unzulänglichkeiten im Gefolge, die wohl nur in mangelhafter Instruction der ausführenden Organe ihren Grund haben dürften. Heute werden uns aus unserem Vertheil folgende beiden Vorfälle berichten: Ein Reisender, der von Bruchsal kommend, die Strecke Bruchsal-Graben benutzte, hatte an letzterem Orte einen dreiviertelstündigen Aufenthalt, bis der nach Mannheim gehende Zug eintraf. Als er beim Aussteigen dem Schaffner sein Mitbringerzeugnisse vorlegte, verlangte der Letztere, daß er ihm das Fest überlasse und dagegen eine Kontemarle in Empfang

Nachmittags allen Kindern vortrug und wenigstens auf diesem Wege der primus omnium wurde. In der englischen Stunde wurde Shakespeares „Hamlet“ durchgenommen, ohne Gewinn für den Schüler, der sich von den Schönheiten dieser Dichtung keine rechte Vorstellung machen konnte. Der Lehrer, ein künstlich gebildeter Philologe, erinnerte seine Klasse daran, daß gerade Emerich Robert in dieser Rolle in Berlin gastirte und daß es für sie nützlich wäre, das Stück und den Künstler bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen.

lassen wir nun Nathans selbst erzählen, wie der erste Punkt Wägenenthaltens in seine jugendliche Seele geformt wurde. „An einem stürmischen kalten Winterabend“, erzählt er, „zog ich nach der Lindenstraße und sah träumend auf der ersten Bank der Gallerie die Stunden ab, welche von der Kassenöffnung bis zum Beginn der Vorstellung verfloßen. Der Einzelheiten entsinne ich mich nicht mehr; ich weiß nur noch, daß die Vorstellung Alles in mir eregte und daß ich gepackt wurde bis zum Wahnsinn. Die Vorstellung währte lange; es war weit nach elf Uhr, als sie beendet war. Ich verließ das Haus wie betrunken, ich sah und hörte nichts von dem, was um mich vorging und lief nur immer gerade aus; meine Gedanken, mein inneres Sein waren bei dem Dänenprinzen und seinem Weiden. So trieb es mich Stundenlang auf den Straßen herum, und erst als ich vom Schmetzen glänzlich durchdringt war und leise Krach- und Flüstern mich überließ, erwachte ich aus meinen Phantasien und ging heim — es war schon früh am Morgen.“ Seitdem fand der Entschluß zum Theater zu gehen in ihm unerschütterlich fest. Er sagte seiner Mutter zwar nichts davon, lernte aber den Hamlet vom ersten bis zum letzten Wort auswendig und gründete sogar mit seinen Mitschülern einen Theaterverein, während er gleichzeitig auf dem Hauseboden mit Rappier und krummem Säbel an der Ausbildung seines überlieferten Fertigkeit fleißig arbeitete. Als er die Interpretation glänzend erreicht hatte, hielt es ihn nicht länger an der Schule. Er zog sich seinen Konfirmationsausweis an, ging erst zu Bernad, um ihm etwas vorzusprechen, wozu er aber gar nicht kam, und dann zu Oberländer, der sich seiner kauspaleitischen Unterweisung freundlich und erfolgreich annahm. Oberländer empfahl Matkowsky nach Dresden, wo der treffliche verjüngte Oberregisseur Rada ihn bei den Proben

nehme. Der Reisende weigerte sich, auf diese Zumutung einzugehen und selbst die Intervention des Stationsvorstehers war zwecklos. Der Herr war also gezwungen, 2½ Stunden im Wartesaal zu verbringen. Es dürfte aber doch kaum angängig sein, daß Reisende bei derartigen Aufenthalten gezwungen sind, die Kilometerbesten abgeben zu müssen. Denn dann würden sie auf den größeren Stationen wie Karlsruhe, Mannheim etc. leicht hundert von Kilometerbesten lagern. Die Arbeit des Personalbediensteten der einzelnen Gasse bei Abgang der verschiedenen Züge wäre ja eine ganz enorme und könnte kaum von einem Beamten bewältigt werden. — Der andere Fall betrifft die hiesige Bahnhofskafeteria, welche bekanntlich mit Vorliebe von der einheimischen Bevölkerung besucht wird. Die Kaffeteria fällt hier in das Bereich der Sperr- und kann nur gegen Zahlung einer Personkarte betreten werden. Ein hiesiger Herr, welcher sich im Besitze einer solchen Karte befand und ruhig sein Glas Bier trank, wurde nach einiger Zeit von dem dienstleistenden Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß er jetzt lange genug hier gesessen habe und eigentlich verpflichtet sei, die Kaffeteria zu verlassen, denn er dürfe nur eine Stunde sich in derselben aufhalten. „Aber wir nehmen's nicht so genau“, fügte der Beamte wohlwollend lächelnd hinzu. Daß dem Wirthe der Bahnhofskafeteria, der doch eine hohe Pacht bezahlt, das Geschäft in dieser Weise beschritten wird, ist doch wohl nicht gut anzunehmen. Aus Allem dürfte aber hervorgehen, daß die „Sperr-“ in mancher Beziehung sehr reformbedürftig ist und wohl auch von Seiten der Generaldirektion die ärgsten Härten bald gemildert werden dürften. (Die letztere Meldung erinnert zwar sehr lebhaft an Krähwinkel, ist aber doch wirklich wahr. Hier müssen Stadtrath und Handelskammer ganz entschieden interveniren und protestiren. D. Red.)

* Vergeltung gegen das Gesetz des unlauteren Wettbewerbs. Eine ebenso wichtige als interessante Verhandlung fand dieser Tage vor dem Schöffengericht Walldorf statt. Der Kaufmann Martin Schilling, in Firma Rosch u. Schilling, Kunstlederfabrikanten u. Schuhfabrikanten in Leipzig, fordert zwei Arbeiter der Zweifabrik Walldorf, die in Firma Rosch u. Co., Kunstleder- und Kunstlederfabrikanten in Walldorf, beschäftigt sind, auf, ihm über die Einrichtung der Fabrik, Anzahl der Maschinen, Versand, Mischung der Rohmaterialien etc. nähere Mittheilungen zu machen. Ein Arbeiter, den Schilling unter Verabreichung einer Rente ersucht hatte, ja nichts zu verrathen, verweigerte die Auskunft, während der andere den Versprechungen des Schilling, welcher Name und Wohnort verschwiegen, zugänglich war, bezog sich mit dem ihm Unbekannten einfach, was übrigens seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Schilling hat für drei Monate, die der Arbeiter ausüben sollte 30 M. und machte ihm den Vorschlag, sich 4 Wochen Urlaub „für eine Badereise“ geben zu lassen, um alsdann bei ihm gegen besondere Vergütung seine kleinere Fabrik aufzurichten. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß den Angeklagten eine ganz niedrige verwerfliche Gesinnung leite, welche um anständige Firmen zu schaden, eine empfindliche Strafe erheische; daß derselbe auch noch Arbeiter um ihre Stellung, die sie länger begleiten, bringen könne, sei in moralischer Hinsicht ebenfalls sehr verwerflich. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Wölger, hob ausdrücklich hervor, daß nur die Jugend des Angeklagten diesen vor Freiheitsstrafe schütze. Das Urtheil lautete auf 500 Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

* Das reichhaltige Juli-Programm im Stadtpark wollen wir nicht verschließen den Besuchern unseres schönen Stadtparks rechtzeitig bekannt zu geben. Gleich morgen, Mittwoch, 1. Juli, sonntags das vom vorigen Jahre als sehr gute Kapelle bekannte Trompeter-Korps des 1. Oberbayerischen Feld-Artillerie-Regiments des Regiments und des Abends. Das große Feuerwerk wird von Herrn Kunstfeuerwerker Schuberth, Bad Homburg, am Sonntag, 4. Juli, abgebrannt. Sonntag, 5. Juli, ist ein 20 Pfeifungs-Tag und steht an diesem Tage die Kapelle des 9. Württemberg. Infanterie-Regiments aus Ulm die Musik. Am Sonntag, 12., wird die Pionier-Kapelle aus Speyer sonntags. Herr Musikdirektor Wolmer wird am noch näher zu beziehendem Tage einen Wagner- und einen Operetten-Abend geben. Es ist außerdem geplant, ein großes Doppelkonzert zu geben, bei welchem zwei vollständige Infanterie-Kapellen die einzelnen Nummern des Programms abwechselnd und die letzte Nummer jeweils zusammen spielen. Das immer gern gebührende große Schlachten-Porträt oder eine größere italienische Nacht soll, so die Witterung günstig ist, an einem passenden Tage eingegeben werden und last not least gibt Herr Hofballmusikdirektor Johann Strauß am 21. und 22. mit seiner Musikschon zwei Konzerte. Wie glauben, daß alle Vorbesitzer, insbesondere die Abonnenten, dieses überaus abwechslungsreiche Programm mit Freuden begrüßen werden und wünschen wir der Parkgesellschaft für diese Veranstaltungen schöne Tage, sodas auch ihre Mühe und Aufwendungen in belohnender Hinsicht sich lohnen werden.

* Saalbau Mannheim. Trotz der zahlreichen Veranstaltungen und des herrlich schönen Wetters war das erste Auftreten der Defregger im Saalbau von einem äußerst beifälligen Zuschauererfolg besetzt. Der jede Nummer des originellen und abwechslungsreichen Programms lebhaft applaudirte, so daß die vorzügliche Musikschon sich zu zahlreichen Jubeln verstehen mußte. Die Gesellschaft, die heute zum letzten Male im Saalbau auftritt, ist bestens zu empfehlen.

* Der Rheinische Automobil-Club veranstaltete am letzten Sonntag seine projektirte Bildnisfahrt in den Odenwald. Wie wir schon mittheilten, war das Ziel die Hinde, ein wirklich gelegener Schattiger Wald zwischen dem Schriesheimer Hof und Schöndau. War heiß braunte die Sonne, aber unter dem kühlen Dach der herrlichen Wälder ließ sich gut Platz halten, war doch das bei der Hitze so notwendige Getränk und auch Speise in Hülle und Fülle vorhanden. Eine ganze Wagenburg war unter der großen Wälder zusammengefahren. 12 Fahrzeuge, darunter ein großer Motorwagen, hatten die heißen Wege und sandigen, verrosteten Waldfahrten tadellos genommen und etwa 50 Personen zur Höhe befördert. Zahlreich war das lustige und liebenswürdige Theaterkönnen mit in den Waldbesuchern gekommen: Hl. Robertine, Hl. Schöne, Herr Hecht, Herr Köster u. a. m. Kein Wunder, daß sich bald im Grünen ein fröhlich-frohes Treiben entwickelte. Durst und Hunger

scharf in die Wege nahm und jenen Trieb zur Papierschneiderei, zur Eingabe der ganzen Person an die Rollen in ihm entwickelte, der für seine ganze Darstellungsweise so charakteristisch werden sollte.

Die Art, wie Matkowski seine Rollen studiert, entspricht durchaus seinem unruhigen dräuenden und glühenden Temperament. Er erforscht den Charakter, den er darzustellen hat, mit größter Unmittelbarkeit, wie auch einem glücklichen Instinkt heraus, aber zunächst nur in allgemeinen Zügen, die sich seiner Phantasie tief einprägen und um in der Macht der Qualifikation verfolgen. Er hat das Bedürfnis sich darüber auszusprechen, oft mit dem ersten Versen, der ihm in den Weg läuft und an dem er den Eindruck seines Phantasiebildes beobachten und festhalten will. Die Rolle trägt er immer bei sich, um sich bei jeder passenden Gelegenheit, wo er allein ist, in einem Kreisgespräch, in der Stadtbahn oder wo ihn sonst Niemand hört, durch einen Griff in die Mäntel für die neue Aufgabe in Stimmung zu bringen und an dem Einzelnen herumzudrehen und zu fesseln, bis der ganze Fuß fest ist. Er lernt seine Rollen übrigens spielend leicht und ist auf den Proben einer der Sichersten, so daß der Souffleur mit ihm nicht viel zu schaffen hat. Meistens ist der Charakter, den er darzustellen hat, schon auf der Probe fertig und braucht nur der Umgebung entsprechend abgefeimt zu werden. Bei Matkowski hat der Regisseur im Grunde nichts zu thun, als ein gewisses Jodeln der Stimmung und Gestaltung auf das richtige Maß zurückzuführen und dafür zu sorgen, daß der Kopf nicht überstehe. Geht er sich einem ruhigen überlegenen Willen gegenüber, ist er von der Aufrichtigkeit

waren groß und wenn der Leib nicht nothleidet, dörft bekanntlich der Dumm nicht ein. Herr Dr. Seelig hielt die Besprechung der Technik, Natur und Kunst seien unter dem blauen Himmel zu einem harmonischen Ganzen verbunden und so die drei Dinge in Einheit sich befänden, da sei man wohl. Herr Reumacher dankte auf den Rhein. Automobil-Club. Photographie und allerhand Scherze ließen die Stunden im Fluge vergehen. Einzelne Clubdamen besorgten die Hausfrauenpflichten und die der Freiheit sich noch erfreuenden Jungfrauen fühlten sich unter deren Schutz recht wohl. Gegen Abend fuhr man abwärts zur Bachmühle, wo der Kaffee eingenommen wurde. Die Rückfahrt von dort erfolgte zum Theil über das Gebirge und Schriesheim, ein anderer Theil wählte das schöne Neckarthal, dessen landschaftliche Reize beim Untergehen der Sonne so recht zur Geltung kamen. Bräutigam gelangen ist die Bildnisfahrt. Der Club kann sich freuen über die Veranstaltung; möchten alle seine Unternehmungen auch in Zukunft solch fröhlichen Verlauf nehmen. Auto Heil!

* Der Turnverein hielt am Samstag Abend im kleinen Saale der neuen Turnhalle seine erste ordentliche Mitgliederversammlung ab, welche von über 100 aktiven Mitgliedern besucht war. Die Tagesordnung bildete: Ergänzung des Rechenschaftsberichts, Genehmigung des Voranschlags 1903/04, Festsetzung der Mitgliederbeiträge, Statutenänderung, Neuwahl des Vorstandes und sonstige Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende, Herr W. Kub, eröffnete kurz nach 9 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab dem Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Nachdem dies gelesen und genehmigt war, berichtete der Vorsitzende über das verfloßene Vereinsjahr (1. April 1902 bis 31. März 1903), indem er u. a. Folgendes ausführte: Ein arbeitsreiches Vereinsjahr liegt hinter uns. Anlässlich der Turnhalle-Einweihung sind dem Verein von Mitgliedern, Vereinen und hiesigen Einwohnern verschiedene Geschenke zugewiesen worden und dankt der Vorstand im Namen des Vereins nochmals, für all die schönen und werthvollen Gaben. Die Zahl der Vereinsangehörigen hat sich von 692 auf 720 erhöht. 32 Mitglieder sind zum Militär eingezogen. Die finanziellen Verhältnisse sind geordnet, jedoch gegen frühere Jahre vollständig verändert. Während noch im verfloßenen Jahre durch Zinsen und Courtagegewinn einige Tausend Mark Vermögenszunahme zu verzeichnen waren, ist durch die Erhöhung der Turnhalle jährlich ein namhafter Betrag an Zinsen auszufallen, weshalb größte Sparfahigkeit erforderlich ist. Der Kostenboranschlag der neuen Turnhalle, welcher auf 230 000 M. lautete, ist erheblich überschritten worden, so daß an Zinsen jährlich 800 M. mehr aufzubringen sind, als vorgesehen waren. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen wird dafür aus der Wirtschaft mehr eintreten, so daß nicht allein die Zinsen für die aufgenommenen Kapitalien bezahlt, sondern auch jährlich eine Anzahl Mitgliedsbeiträge ausgleicht werden können. Einen empfindlichen Verlust hat der Verein durch den Tod mehrerer langjähriger, verdienter Mitglieder erlitten, es waren das Ehrenmitglieder Otto Siller, Reallehrer und Kaufmann Louis Göttsch, ferner die Mitglieder Karl Giesel, Geh. Kommerzienrath Wilhelm Dittens, Robert Hand, Georg Ross und Ernst Pauls. Nachdem der Vorsitzende denselben einen kurzen Nachruf gewidmet, wobei er die Verdienste Einzelner besonders hervorhob, erhoben sich die Anwesenden zum Gedächtnis des Andenkens an dieselben von ihren Sitzen. Zum Schluss dankte Herr Kub seinen Vorstandskollegen und den Mitgliedern der einzelnen Ausschüsse für ihre treue Mitarbeit. Turnwart Hermanns und Baumdus berichteten Johann über den Turnbetrieb, die unternommenen Turnfahrten, sowie über die beabsichtigten Turnfeste und die dabei errungenen Erfolge. Der vom Vorstand vorgelegte Voranschlag wurde einstimmig genehmigt. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 10 M. pro Jahr festgesetzt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vor. W. Kub, 2. Vor. Paul Hermanns, 1. Turnwart Ernst Thoma, 2. Turnwart Heinrich Gelbach, 3. Turnwart Franz Schwaiger, 1. Kassier Ludwig Lohner, 2. Kassier Franz Gattelmeier, 1. Schriftführer Heinz Ross, 2. Schriftführer Karl Groß, 3. Schriftführer Heinz Böhl, 1. Beisitzer Rudolf Daffert, 2. Beisitzer Hugo Tempel, Vorsitzende der Wettbewerbe und Audio. Nach der bisherigen 2. Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Schumacher, lehnte aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ab und wurde derselbe in Anerkennung seiner Verdienste von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, schloß der Vorsitzende nach 12 Uhr die Versammlung.

* Heidelberger Schloßfest. Vielfachen telephonisch an uns gerichteten Anfragen entsprechend, theilen wir mit, daß die für den 1. Juli angeordnete Schloßfestfeier nicht stattfindet. Die nächste ist am Montag, 13. Juli.

* Ein heftiges Gewitter ging heute früh über unsere Stadt nieder. Unheimlich grollten die grollen Blitze, dem sofortigen heftigen Donnerlärm folgten. In der Nähe der Bräuterei Durlacher Hof wurde ein mit Wägen beschaffter Mann durch die Wucht eines nahe an ihm zur Erde niederschlagenden Blitzes zu Boden geworfen. Nachdem er sich einige Zeit in der Bräuterei vom Schrecken erholt hatte, konnte er seine Kräfte sammeln. Ein anderer Blüthling traf die bekannte schöne Papierschneiderei gegenüber der Restauration „Lilou“ auf dem Hindenburg. Der starke Blüthling beschädigte einen der Bäume von der Straßenseite bis zum Fasse derart, daß viele abgeplattete Holzstücke und Bröckel den Boden bedeckten und theilweise in den Ästen der umstehenden Bäume hängen blieben, wo dieselben jetzt noch zu sehen sind. Die sämtlichen elektrischen Leitungen der Stadt sind infolge eines Blüthschlags, der in die Leitung fuhr, stehen geblieben. Die Straßen sämtlich auf 4 Uhr 6 Minuten. Glühfahrmittel brachte das Gewitter auch einen starken Regenguss, der die herrliche Wärme etwas milderte.

* Selbsterlöb eines Mannheimer. Aus Emmendingen, 28. Juni, wird geschrieben: Vergangene Woche, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, entlebte sich der in der Pensionat angestellte 87jährige Hülfsarzt Friedrich S. aus Mannheim. Was den allgem. beliebten Mann, der sich vor ungefähr 6 Wochen mit einer Dame aus Heidelberg verlobte und in glänzenden Vermögensverhältnissen lebte (er besaß eine Million Baarvermögen), in den Tod trieb, ist Allen, die ihn näher gekannt haben, ein Räthsel.

* Naturwunder des Wetters am 1. und 2. Juli. Ueber den nördlichen Hälfte von Skandinavien und an der Nordküste Schottlands, sowie weiter nachwestwärts streicht das Barometer auf wenig unter

der Meinung, die man über sein Schaffen hat, überzeugt, so ist er häufig und gütig wie ein Kind. Um so schärfer steht es um seine Gemüthsart, wenn er sich von Reid und Intrigue umgeben glaubt. Er kann sich dann Stimmungen hingeben, die in ihren Folgen völlig unberechenbar sind und in kurzer Zeit eine unermessliche und nicht vortheilhafte Veränderung des ganzen Menschen hervorbringen. Er hat eine hohe Vorstellung von seiner Kunst und ist einer ihrer begeisterten und opferwilligsten Diener. Ihn erfüllt ein verzehrender Ehrgeiz, es allen Andern auszuwählen; er ist dankbar für jedes Lob, empfindlich gegen Tadel, aber viel zu geschäftig, um diese Neigbarkeit seines Wesens offen zur Schau zu tragen. Aber die scheinbare Gleichgültigkeit seines Wesens ist nur eine flug gewählte Maske. Dahinter steht das brennende Verlangen, den Erfolg an sich zu reißen, und der mahllose Verdruß darüber, daß er sich nicht verstanden glaubt. Das sind bittere, qualvolle Stunden, von denen auch das Leben dieses Künstlers nicht unberührt geblieben ist und die er in teilsfader Gesellschaft oft bis an den hellen Morgen zu verschanden sucht. Eine seiner glänzenden Leistungen war die Darstellung des „Malkolm“, den er zuerst 1890 in Leipzig und dann auf fast allen größeren deutschen Bühnen mit außerordentlichem Erfolg gespielt hat. Er legt in diese Figur eine solche physische Wahrheit hinein, sowohl beim ersten Gedanken an das Verbrechen, wie während des Mordes und dem daraus entstehenden Schuldgefühl und Sühnebedürfnis, daß sich in dieser Rolle kein anderer deutscher Schauspieler auch nur annähernd mit ihm messen kann.

Mittel. Am unteren Ausgang der Kermessanal, ferner über der westlichen Hälfte des hiesigen Gelfes zeigt sich ein Maximum von 770 mm. Ueber Frankreich, dem Deutschen Reich, Deutsch-Oesterreich und der nordwestlichen Hälfte von Rußland steht das Barometer auf über 765 mm. Demgemäß ist für Mittwoch und Donnerstag bei heißer Temperatur fast ausnahmslos heiteres Wetter zu erwarten. Infolge der großen Trockenheit der Atmosphäre steht auch vorläufig noch kein Gewitter in Aussicht.

Aus dem Großherzogthum.

oc. Godesheim, 29. Juni. Der ledige Privatmann Peter Kusch führte H. „Gen.-Kz.“ in der Nacht von Samstag auf Sonntag vom Fenster seines im 2. Stock gelegenen Schlafzimmers auf den Gehweg herab. In seine Wohnung verbracht, gab er alsbald seinen Geist auf. Er hatte einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten. Wie sich der Vorfall genau zugezogen, ist unbekannt.

oc. Durlach, 29. Juni. Zur Eröffnung der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung kommenden Samstag, den 4. Juli, haben den „Durl. Wochenbl.“ zufolge der Herr Staatsminister v. Brauer, Herr Minister Dr. Schenkel, Minister Freilich von Dufz, Herr Finanzminister Buchenberger und Herr Staatsrath Reinhardt ihr Erscheinen zugesagt.

oc. Waldmühl, 29. Juni. Die zu Verrau gehörige Waldmühle brannte bis auf den Grund nieder. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Der Besitzer Jakob Werder ist leider schwerlich verschont. Das Feuer soll durch ein schadhafes Kamin entstanden sein.

oc. Ketzingen, 29. Juni. Ein 12jähriges Mädchen benutzte Eddel zum Feueranmachen. Da es dem Ofen zu nahe kam, stand es sofort in Flammen. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden, so daß das Mädchen trotz starker Brandwunden mit dem Leben davonkam.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Aulz, 29. Juni. Auf der Gasse bei Eisenbach verunglückte gestern der auf einer Radtour begriffene Maschinenführer H. Bayer vom Elektricitätsvertr. Birmanens. A. fuhr an einem Randstein an, stürzte vom Rade und brach das Rückgrat. Er starb nach einer Stunde. A. war etwa 30 Jahre alt und wollte sich demnächst verheirathen.

* Wingen, 29. Juni. Große Aufregung entstand letzte Nacht um halb 12 Uhr bei den zahlreichen in den Lokalen am Rhein sich aufhaltenden Gästen. Um diese Zeit kam unter Musik der Waldmanns-Münzger Dampfer, der eine große Schaar Rainer und Weingärtner ausflügelte von dem „Rothem Hühner“ bei Koblitz zurückgebracht, angedampft. Blüthlich ein starker Krach, die Musik verstummte und eine heftige Hölle erschallte. Der Dampfer war auf einen hier ankommenden Handelschleppschiff aufgerannt. Es entstand eine große Panik auf dem Mainzer Dampfer; die meisten der Passagiere drängten nach hinten, so daß das Schiff in die Gefahr des Sinkens kam. Bald jedoch konnte festgestellt werden, daß das Schiff seine Beschädigung erlitten. Hieran trat einigermaßen Beruhigung unter den Passagieren ein. In Schiffsreisen wird es sehr verurtheilt, daß der Kapitän die Fahrt fortsetzt und nicht den auch vom Land erwiderten Ruf: „Anfahren“ folgen ließ. Weiter als bis Müdesheim hielten es aber die angelegten Passagiere nicht aus. Dort mußte der Dampfer zur Ausschiffung anlegen. Die Ausflügel fuhr per Bahn nach Hause. Der Handelsdampfer, dessen Personal Nothsignale gegeben, hat nur geringe Beschädigungen erlitten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Räuber.

Die dräuende Wetterstimmung, welche während des gestrigen Tages herrschte, machte sich auch im Theater geltend. Nicht nur, daß man sich dort im Schweiß fast baden konnte, wie auch das Theater blühte auf, die bei normaler Temperatur zu solchen Gastspielen wie gestern niemals möglich gewesen wären. Die tropische Hitze benahm wohl Jedem einen großen Theil des Genusses, welchen das geistige Schauspiel gewährte. Adalbert Matkowski ist als Stern am Theaterhimmel längst bekannt; auch hier in Mannheim ist der berühmte Schauspieler ein gern gesehener Gast. Sein Karl Moor vom gestrigen Abend war eine Glanzleistung, die für jeden Schauspieler vorbildlich sein mußte. Die Darstellungsweise Matkowski's ist eine außerordentliche, eine Leistung, die mit dem Maßstab der Allseitigkeit nicht zu messen ist. Matkowski stellt sich außerhalb des Bereiches hergebrachter, angelernter Kunst, er schafft seine Rollen von Neuem, er baut sie von Grund aus neu auf und klammert sich nicht anstößig an die oder jene Auffassung, welche man für gewöhnlich als die einzig richtige anerkennt. Aber indem Matkowski die ausgebreiteten Bahnen verläßt und eigene, vielfach neue Wege wandelt, erregt er selbstredend bei dem einen oder anderen Mißtrauen, Zweifel, ob diese seine Auffassung die richtige ist. Ueber Meinungen läßt sich streiten, mag man schließlich für die oder jene votiren. Auch unsere Auffassung von Karl Moor bezieht sich nicht mit der Matkowski's, aber wir müssen anerkennen und zugeben, daß Matkowski dem klassischen Schauspiel neue Richtungen gibt, daß er vor Allem mit dem konventionellen Schendrian völlig bricht. Karl Moor ist kein Räuber und Mordbrecher wie viele seiner Väter, er ist der exaltirte Schwärmer, der sich der verrückten Gesellschaftsordnung gegenüberstellen will, er ist der der Natur, wie sie Rousseau lehrte, wollte, eine Natur, die in wild-phantastischer Schwärmerei mit den unflüchtigen, moränen Grundfängen einer Kulturgesellschaft glaubt brechen zu können, um dieser eine göttliche Ordnung gegenüberzustellen. Und in diesem Gefühl realistischen Handelns, in dem Drange fruchtlosen Selbstbewußtseins läßt sich Karl Moor zu einem Edeltheil verleben, der ihn außerhalb jeder gesellschaftlichen Gemeinschaft stellt, der ihn zum Menschen letzten Ranges degradirte. Aber das Selbstbewußtsein, das Gefühl eines verfehlten Lebens bewahrt ihn vor dem stillen Ruin, er hat sich an der verrückten und verderbten Gesellschaft gerächt, aber seine Rache führt gleichfalls nach Sühne, die er der ewigen Norm des unerschütterlichen Rechts schuldig ist. Mit dem Karl Moor, wie ihn Matkowski darstellte, muß man bis zum letzten Augenblick sympathisiren, man sympathisirt mit ihm wie mit jedem Empörer, der sich klug gegen die Weltordnung auflehnt und sich von der Welt Grundfängen leiten läßt wie Karl Moor. Die Rache zu seinem Vater, wie sie sich in elementarer Wuth zum ersten Aufzug äußert, mußte Matkowski in späterer Weise herausstellen. Hier äußerte sich die wilde Leidenschaft, die dem großen Künstler inneohnt, eine Leidenschaft, die wohl manchmal über das Ziel hinausgeschießt, die aber mehr am Felsen ist als ein Spiel voll Unfähigkeit, wie man ein solches wohl nennt, das mehr der Vernunft als der Leidenschaft Raum gibt. Die Leidenschaft schlägt freilich die Vernunft theilweise aus, sie braucht der Vernunft deswegen aber nicht zu erbeuten. In allen Höhepunkten, die dramatische Leidenschaft in erster Linie erfordert, stellt sich bei Matkowski die Leidenschaft über das berechnende, abgerundete Spiel, hier kommt lediglich die Naturkraft zum Ausdruck, die jede Berechnung über den Haufen wirft. Und doch ist es nicht die Leidenschaft allein, welche Matkowski's Leistungen auszeichnet, auch die Klar- und nüchterne Berechnung kommt zum Ausdruck, wo sie am Platze ist. Es braucht hier nur an die ganze Darstellung des Räuber Moor erinnert zu werden, Matkowski fand den richtigen Gegenstand zwischen Moor und dessen Gefolgschaft von Banditen, den Gegenstand, der schon durch die Geburt Karl Moors und seine geistige und moralische Ueberlegenheit gegenüber den Banditen vom Schicksal eines Spiegelbildes oder Schmeicheles gegeben ist. Matkowski zeigte seinen Karl Moor von höherer Warte, er zeigte ihn als Räuber für erlittene Schmach und Schande, während seine Banditenschon mehr oder minder niedrige Gesinnungen an Tage fördert. Der höhere Erfolg, den Matkowski gestern

ernste, war ein wohlverdienter; das Publikum spendete warmen und ausgedehnten Beifall, den man nach einzelnen Szenen wohl einen enthusiastischen nennen konnte. Herr Wollschlaeger hatte gestern Abend einen nicht zu unterschätzenden Nebenbühler. Die Leistung des Herrn G. K. L. als Franz Moor ist hier schon einmal eingehend gewürdigt worden; wie konstanten auch heute wieder, daß Herr Edelmann selbst von den besten Darstellern die beste Darstellung bot, aber auch positiv eine Leistung, die man als eine außergewöhnliche bezeichnen muß. Herr Edelmann ist ein Künstler, um den man eine große Bühne beneiden kann. Der ihm gespendete Beifall war darum nicht minder verdient. Neben diesen beiden Künstlern, Wollschlaeger und Edelmann, mußten natürlich die anderen Leistungen verbleiben, aber auch ihnen muß man große Anerkennung zollen. G. Ch.

Generalinspektionsdirektor Felix Wollschlaeger wird, wie uns aus Karlsruhe geschrieben wird, vom Oktober bis zum nächsten Mai eine Konzertreise durch Amerika unternehmen. Er bezieht dafür ein Honorar von hunderttausend 100.000 M. Das amerikanische Unternehmen ist für 6 Jahre vorgesehen, doch hat Wollschlaeger nur für die erste Reise vom Großherzog Urlaub erhalten. Er wird in den ersten Monaten der kommenden Saison am hiesigen Hoftheater noch tätig sein und sich insbesondere an den wichtigsten Arbeiten der Vorbereitung der Opernspielpläne beteiligen. Während seiner Abwesenheit wird dem zur Aufführung berufenen, mit den hiesigen Verhältnissen und den Intentionen des Hoftheaters wohlvertrauten Kapellmeister Albert Gortz, bisher in Leipzig, gemeinsam mit Herrn Lorenz und diesem kooperiert, die Leitung der Oper anvertraut sein. — Der Opernspielplan für die nächste Spielzeit weist folgende Neuheiten auf: „Aida“ von Verdi, „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach, „Das war ich“ von Leo Stein, „Samson und Dalila“ von Camille Saint-Saëns; zur Neueinführung sind vorgesehen: „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner, „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Wedel, „Meisterfänger“ von Wagner, „Benvenuto Cellini“ von Verdi, „Verlaufsdiener“ von Meyerbeer, „Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Ballettoper“ von Cherubini (bearbeitet von Lange), „Liebesstrahl“ von Donizetti, „Festakt“ von Spontini. — Das Schauspielhaus wird außer einer Auswahl von Saisonrevuepartien gundst folgende Neueinführungen bringen: „Rach für Rach“, „Wintermärchen“ von Schiller, „Kleider“ von Schiller, „Hänschen“ von Grillparzer und „Gnomon“ von Goethe, ferner „König Johann“ und „Heinrich IV.“ (2. Teil) von Schiller; ferner wird Donder-Ballet „Meisterin“ zur Aufführung gelangen und unter einer Anzahl moderner dramatischer Werke von Hofen, Hauptmann u. A. eine Auswahl getroffen werden.

Die Mars-Kanäle eine optische Täuschung. Kaum eine Himmelserscheinung hat in den letzten Jahrzehnten soviel von sich reden machen und so sehr die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich gezogen, wie die sogenannten Kanäle auf der Oberfläche des Mars. Die geradlinigen Verläufe hat den Himmelsforschern, von ihrem Entdecker Schiaparelli an, ein rätselhaftes Rätsel aufgegeben. Die gerade Linien sind im Allgemeinen mit Recht als ein Werk menschlicher Tätigkeit aufgefaßt, und so lag der Schluß nicht allzufern, daß auch die Kanäle des Mars von vernunftbegabten Wesen geschaffen sein müßten. Dadurch war wieder eine mächtige Anregung zur Erörterung der Frage gegeben, ob überhaupt noch andere Himmelskörper außer der Erde als mit solchen Wesen bevölkert gedacht werden sollten oder nicht, und eine nicht geringe Zahl großer Naturforscher hat sich zu einer bejahenden Antwort bekannt. Nun hat ein namhafter englischer Astronom, Walter Baumbach, in Verbindung mit einem holländischen Astronom, die von der Baumbach-Ausgangspunkte, daß die Erörterung der Marskanäle überhaupt noch nicht als erledigt betrachtet werden könne, sondern auch durch Annahme einer optischen Täuschung in Frage gestellt werden könne. Professor Baumbach stellte in einer Abhandlung genaue Zeichnungen der Mars-Oberfläche mit den hauptsächlichsten Merkmalen der Kanäle und Himmelskörper, aber ohne Anmerkung der Kanäle aus und ließ sie in einer Masse von anderen Zeichnungen, die in verschiedenen Abständen von der Zeichnung lagen. Das Bild der Mars-Oberfläche war nicht in geraden und harten Linien wiedergegeben, wie man sie oft auf Darstellungen des Mars sieht, sondern in möglichst weichen, feinen Linien. Es stellte sich im Verlauf mehrerer Untersuchungen heraus, daß schon in mäßiger Entfernung von der Originalzeichnung stehenden Augen in ihrer Wiederholung verschiedene solche geraden Linien eintrugen, die durchaus den sogenannten Kanälen vergleichbar waren, wie sie Professor Schiaparelli und viele andere Beobachter des Mars gesehen und abgezeichnet hatten. Die am nächsten und am weitesten entfernten Augen zeigten jedoch überhaupt keine Kanäle, weil sie die Linien des Originals entweder genau oder gar nicht erkennen konnten. Es stellte sich aus diesen Versuchen der Schluß ergeben, daß die Kanäle keine Linien, die nicht mehr scharf unterschieden werden können, unwillkürlich in ein geometrisches Netzwerk von geraden Linien zusammenfassen, und danach wäre das ganze Gebilde der Kanäle auf den von den Astronomen gegebenen Marsbildern die Folge einer optischen Täuschung. Räumlich befinden sich nach der Auffassung Baumbachs die Kanäle, die hervorragenden Punkte an den Rändern der Mars-Oberfläche in geraden Linien zu verlaufen und außerdem an den Grenzen der zarten Schattensphäre Linien geraden Verlaufes zu geben. Daß die Kanäle, die an der Ausdehnung des Mars mitwirken, überflüssig schon eine Kenntnis der Mars-Oberfläche besäßen hätten, und deshalb zur Eintragung solcher auf ihren Zeichnungen gelangt wären, konnte als ausgeschlossen gelten. In der Konzeption der Astronomen, die die Kanäle über diese Verläufe besäßen, schloß sich an den Vortrag eine lebhaft erregte Erörterung. Einige Sachverständige wollten keinen Versuch eine gewisse Tragweite zuerkennen, das Vorhandensein der Marskanäle in einigen Fällen der Beobachtung aber aufrecht erhalten wissen. Eine starke Unterstützung erhielt die neue Ansicht durch die Zustimmung von Professor Neumann, einem der hervorragendsten lebenden Astronomen, der darauf hinwies, daß auch der Glaube an optische Täuschungen durch Gewohnheit bekräftigt werden könnte.

Stimmen aus dem Publikum.

Standort nördlicher Hundespital in der Rollstraße (bei der Seidenherrenstraße).

Nachdem die Anordnungen, verüßt auf öffentlicher Straße, entgegen so gewöhnlich nicht dem Auge beginn. Welche unserer 1801. Schulpflichtigkeit; nicht so leicht scheint es aber zu sein, sie zum Ein-schreiten zu veranlassen, wenn derartige nördlicher Hund im Innern der Wohnhäuser stattfindet. Es fehlt aber hier nicht an guten Willen, als an den betreffenden Vorarbeiten des Polizeibeamteten, da eine bezügliche Beschränkung bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Zur Sache ist also kurz zu melden, daß ein unternehmender Geschäftsmann der Rollstraße seine Lokalisitäten an eine „Kunstler-gesellschaft“ bezweckende, zu deren Bestand ca. 1 Dutzend dreifache Gunde gehören, welche abendlich einen Salonspital verüben und die Nachbarschaft ganz empfindlich in der Ruhe fassen. Es ist daher dieses schon mehr oder weniger seit 8 Tagen fast jeden Abend. Aber vergangene Nacht war wieder ganz anders, als das im „Hundheim“. Diverse kleinere bunte Häuser („Dauer-Werke“) hatten die ganze Nacht hindurch mit verschiedenen größeren Musikern, bis diese, zu ihrem Aufbruch aufgestanden, den Versuch machten, mit ihren kleinen Stimmen Alles „niederzubellen“. Offenbar handelt es sich um Meinungsverschiedenheit (Eid-) resp. Wogen-stände in Qualität oder Quantität ihres derzeitigen Kostbaren. — Öffentlich wird jetzt das Gerücht verbreitet, daß Material zum nützigen Schlangenzug finden.

Sozialdemokratischer Terrorismus in den hiesigen Verleiden.

Welcher Grad in den hiesigen Verleiden auf sozialdemokratischem Reichliche Arbeiter ausgeübt wird, beweist hier folgendes Beispiels:

Ein hiesiger Arbeiter, der auch Mitglied des nationalliberalen Vereins ist, war bei den Reichstagswahlen für Herrn General-Kon-sul Reich tätig. Der Mann ist nüchtern, fleißig und zuverlässig. Aber weil er sich nicht für die Partei des Herrn Dreesbach entschieden kann, hat man ihn in ungerechter Weise beschuldigt, er habe seinen Vorgesetzten schamhaften Charakter nachgeredet. Auf diese Weise möchte man den Mann gerne aus seiner Arbeitsstelle bringen. Dem Arbeiter hat man seinem Vorgesetzten wieder so etwas gesagt, noch viel weniger gesagt. Ueberhaupt kann man dem Arbeiter nicht das Geringste nachsagen. Vielleicht haben diese Verleiden den Erfolg, daß diesem Treiben ein Ende gemacht wird. Hoffentlich haben wir noch Stadträte, die sich der Sache etwas annehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Frankfurt, 30. Juni. Die Schussfabrik von Goldschmidt und Löwenich und eine Anzahl anderer kleinerer Werkstätten stehen in Flammen seit heute früh. Der Brand ist bedeutend. Sämtliche Maschinen der Feuerwerke sind anwesend. Mehrere Feuerwerke sind verunfallt.

* Bayreuth, 30. Juni. Die Spinnerlei Kulmbach brennt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

H. Kiel, 30. Juni. Das amerikanische Geschwader verläßt heute Abend Kiel und geht theils durch baltische Gewässer, theils durch den Nordostkanal nach der Nordsee.

H. Florenz, 30. Juni. Ein Deutscher Namens Karl Riccio wurde vergangene Nacht von zwei Unbekannten überfallen und durch Messerschläge schwer verwundet.

H. Madrid, 30. Juni. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß bei der Eisenbahnkatastrophe bis jetzt 32 Tote und 50 Verwundete geborgen sind. Weitere 50 Tote werden vermuthet. Präsident Canaleja sprach in einer Depesche sein Beileid aus.

Zur Verstaatlichung der pfälz. Eisenbahnen.

* München, 29. Juni. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Nach eingehender Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse hat sich die bayerische Staatsregierung entschlossen, von dem Recht der Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen vorerst keinen Gebrauch zu machen.

Auswände.

* Hamburg, 30. Juni. Die vereinigten Mitglieder der Bauvereinigungen Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg beschließen, die Gehilfenforderungen abzulehnen und auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen.

Im Thronwechsel in Serbien.

* Belgrad, 30. Juni. Heute kam es in der Stupschina zu heftigen Kämpfen. Bei der Eröffnung der Sitzung, in der verschiedene Anträge zur Verhandlung standen, erstiegen am Ministerium nur der Justizminister Schimkowitz und der Minister des Innern Stojan Protitch. Die gemäßigten Radikalen, welche die überwiegende Mehrheit der Stupschina bilden, warfen nun vor Eintritt in die Tagesordnung die Frage auf, warum sich die Regierung, welche nur parlamentarisch sein sollte, nicht der Stupschina verleihe und ihr Programm entwickle. Auch wurde hier getadelt, daß die Liberalen, welche in der Stupschina nur über sechs Sitze verfügen, die Hälfte der Ministerliste inne haben. Selbstständige Radikale traten dem Vorwurfe entgegen und es entstand ein ausgebreiteter Geplänkel, das schließlich zum förmlichen Tumult wurde, unter welchem die Sitzung unterbrochen und die Fortsetzung für morgen anberaumt wurde. Die gemäßigten Radikalen gehen darauf an, die Regierung zu stützen, in welchem Falle ihnen als parlamentarischer Mehrheit die Bildung des neuen Kabinetts anvertraut werden würde. Man spricht schon davon, die Regierung werde demissioniren. (Bef. Bg.)

* Belgrad, 30. Juni. (Wiener Post.) Die Gemeindevahlen dürften mehrere Wochen beanspruchen. Der Ausfall derselben wie die voraussichtlich im September stattfindenden Stupschinawahlen werden nach der gegenwärtigen Lage wahrscheinlich eine mächtige Erregung der extremen Radikalen herbeiführen. Die Sozialdemokraten, die zwar nicht zahlreich aber doch nicht unbedeutend sind, beschließen die extremen Radikalen zu unterstützen. Der König äußerte, daß er die Wahlen absolut nicht beeinflussen wolle. Er werde die neue Regierung dem Wahlergebnis entsprechend bilden lassen. Uebrigens hatten seine bezüglich der Sanierung der inneren Zustände so große Aufgaben, daß er es für nöthig erachtete, sich der Entwicklung der inneren Politik gegenüber neutral zu verhalten.

Volkswirtschaft.

Vom hiesigen Tag. Wie uns aus Mannheim-Medaxen mitgetheilt wird, wurde dortselbst unter der Firma Correll & Kohl, G. m. b. H., eine Wäschmanufaktur und Handlung mit technischer Ausrüstung eröffnet. Zu Geschäftsführern der neuen Gesellschaft wurden die Herren Valentin Correll, Mannheim, und Peter Kohl, Mannheim-Medaxen, bestellt. Die seither bestehenden Firmen: Correll & Kohl, Mannheim, sowie Industrie-Bedarf S. Correll, Mannheim, sind mit Aktien und Passiven auf die neugegründete Firma übergegangen.

Die Preussische Central-Hypothek-Kredit-Gesellschaft legt am Freitag, den 3. Juli 1898, M. 84,4 Proz. Central-Pfandbriefe vom Jahre 1898 zum Kurse von 97 1/2 pSt. zur öffentlichen Zeichnung auf. Dieser Betrag stellt den Rest der insgesamt 80.000.000 M. betragenden Anleihe dieses Jahres dar, von dem 84.000.000 M. schon früher begeben wurden. Nach dem zuletzt veröffentlichten Stand vom 31. Mai betrug der Gesamtanleihe auf Central-Pfandbriefen 672.499.950 M., denen nahezu 800.000.000 M. erwerbsfähige Hypotheken gegenüberstanden, von denen 590.844.892 M. bereits in das Hypothekenregister eingetragen sind. Die Pfandbriefe sind eintheilbar in Abschnitte zu 5000, 8000, 1000, 500, 300 und 100 M. und mit Zinsscheinen versehen, die je am 2. Januar und 1. Juli fällig werden. Die Verlosung dieser Anleihe beginnt im Dezember 1905 nach einem bestimmten Amortisationsplan. Einem Subskriptionskurs von 97 1/2 pSt. gegenüber verdient es herabgehoben zu werden, daß die Tilgung durch Auszahlung des Reintwerthes also mit 100 pSt. erfolgen muß und nicht durch Rückkauf unter pari zum Vortheile der Gesellschaft erzielt werden kann. Seit längerer Zeit ist der Tageskurs mit 98 pSt. notirt. Die Verlosungsbedingungen der Gesellschaft sind bekannt. Wie wir weiter unten wegen der Einzelheiten auf die im Anhangstheile dieser Nummer abgedruckte Bekanntmachung und ersähen noch, daß die Abnahme der zugewiesenen Sätze in der Zeit vom 18. Juli bis 31. August erfolgen kann.

Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 30. Juni. Amerikanisches Petroleum disponibel M. 28.—, russisches Petroleum M. 24.—, österreichisches Petroleum M. 22.— pro 100 Rilo netto verpackt auf Weizengrader Lager.

W. Brüssel, 29. Juni. (Schlußkurse.) Spanier 89 1/2, Italiener 88 1/2, Türkei 84 1/2, Zinsen 1 1/2, Warschau-Wiener —, Wien —, Berlin —.

Kassan, 29. Juni. Geld-Kurs 28 —. Brod. Wechsel auf London 48 —. Banco.

London, 29. Juni. Silber 24 1/2, Preis-Dist. 2 1/2, Wechsel auf deutsche Währ. 20 1/2.

Bahyparaiso, 29. Juni. Wechsel auf London 17 —.

Rio de Janeiro, 29. Juni. Wechsel auf London 12 1/2.

* New York (Schluß), 29. Juni. Es liegen auf enttäuschende Marktberichte aus Europa bei Beginn müllig und Septembertarmin 1/2 c. niedriger als der letzte Schlußkurs. Im späteren Verlaufe hielt die flauere Stimmung bei reichem Angebot, günstigerer Ernte-berichte, sowie unter dem Einflusse einer Abwärts-Beurteilung günstiger Wochenstatistiken, an und erlitten Preise auf Abgaben für hiesige Rechnung, bedeutende Wertverminderungen während der letzten Woche eine weitere Reduktion. Wegen Schluß trat sodann wieder auf lokale Abgaben eine Reaktion ein und erholten sich Preise im Verein mit Klagen über ungenügende Regenfälle. Schluß stetig zu 1/2 bis 3/4 c. niedrigeren Preisen.

Paris eröffnete infolge günstiger Wochenstatistiken müllig mit September 1/2 unter dem offiziellen Schluß vom letzten Samstag und gab Preise auf günstigere Enttäuschungen, geringe Nachfrage nach Locomotoren, günstiges Wetter im Westen, sowie beeinflusst durch bedeutende Wertverminderungen der letzten Woche noch weiter nach. Im späteren Verlaufe wirkten enttäuschende Marktberichte, sowie umfangreiche Ankünfte im Innern weiter verlaufend auf die Preise ein, doch konnten sich dieselben gegen Schluß auf Bedingungskäufe für Rechnung hiesiger Firmen wieder erholen. Schluß stetig. Preise 1/2 bis 3/4 c. höher und per Juli 1/2 c. niedriger.

Kaffee niedriger infolge Mangel an Käufen und günstiger auf europäische Marktberichte und umfangreiche Ankünfte in brasilianischen Häfen. Schluß stetig.

Baumwolle niedriger auf ungünstige Enttäuschungen, enttäuschende Marktberichte und reichliche Ankünfte im Innern, als man erwartet hatte. Die Stützung des Marktes erholte sich infolge ungünstiger Wetterverhältnisse und Reaktion der Internationalkäufe. Später etwas höher auf Deckungen unter Führung der Plachschulanten. Schluß behauptet.

* Chicago (Schluß), 29. Juni. Weizen stieg bei Beginn der heutigen Börse mit September 1/2 niedriger ein, verlor sich sodann im Einklang mit New York und schloß stetig zu 1/2 c. niedrigeren als unbedingten Preisen, per Juli 1 c. niedriger.

Paris eröffnete mit September 1/2 c. niedriger und wurde der Markt im weiteren Verlaufe von denselben Einflüssen wie in New York beherrscht. Schluß stetig. Preise 1/2 bis 3/4 c. höher.

Eisen und Metalle.

Glasgow, 29. Juni. (Schluß.) Robeisen mixed numbers warrants per Tonne —, per Monat —, frage.

Cleveland, 29. Juni. (Schluß.) Robeisen per Tonne 48/6—, per Monat 46/3—, frage.

London, 29. Juni. (Schluß.) Kupfer per Tonne 67 7/8, Kupfer 3 Monate 67 1/2, fest. — Zinn v. Tonne 157 —, Zinn 3 Monate 154 —, fest. — Blei spanisch 11 1/8, Blei englisch 12 1/8, fest. — Zink gewöhnlich 20 2/8, Zink spezial 20 5/8, fest. — Quecksilber.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Juni.

Vergleichungen vom Rhein:	Datum:						Bemerkungen.
	25.	26.	27.	28.	29.	30.	
Konstanz	4,17	4,11	4,10	4,10			
Waldshut	3,15	3,10	3,05	3,01	2,98	2,97	Kbbs. 6 Uhr
Stuttgart	2,77	2,66	2,57	2,50			92. 6 Uhr
Rehl	3,14	3,06	3,01	2,97	2,88		Kbbs. 6 Uhr
Landshut	4,79	4,60	4,40	4,41			2 Uhr
Mannheim	4,95	4,56	4,49	4,39	4,34		3-P. 12 Uhr
Worms	4,79	4,56	4,49	4,39	4,34		Worms 7 Uhr
Mannheim	4,44	4,32	4,16	3,95	3,90		W.P. 12 Uhr
Wien	1,49	1,50	1,44	1,32	1,29		10 Uhr
München	2,14	2,20	2,09	2,00			2 Uhr
Kais	2,46	2,50	2,42	2,31	2,24		10 Uhr
Rehl	2,42	2,45	2,35	2,26	2,24		2 Uhr
Rehl	2,31	2,45	2,35	2,26	2,24		6 Uhr
Mannheim	1,68	1,73	1,59	1,75			
vom Neckar:							
Mannheim	4,88	4,27	4,12	4,01	3,92	3,84	V. 7 Uhr
Rehl	0,60	0,55	0,52	0,50	0,50	0,49	V. 7 Uhr

Wasserwärme des Rheins: 16 1/2° R.

Verantwortlich für Politik: J. S. Ernst Müller, für Lokales und Provinziales: J. S. Karl Uffel, für Feuilleton und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenthell: Karl Uffel. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. i. B. Ernst Müller.

GEHR. ROTHSCILD

K 1, 1

Tel. 1409

Anfertigung

eleganter Herren-Garderoben

nach Maass

26601

Tadellosler Sit. Grosse Stoffauswahl Billige Preise.

MAIZENA

ist nicht nur in der Küche unentbehrlich, sondern auch im Kinder- und Kranken-Zimmer. Mit Milch gekocht macht es die leichtere Verdauung und nahrhafter und selbst für den schwächsten Magen geeignet. „Maizena“ sollte darum in keinem Haushalt fehlen. 1867/9

Stahl aller Art

Spezialität: Original-Dannemora-Werkzeugstahl.

Eduard Dinkelberg, Mannheim,

Verbind.-Canal links Ufer 8. — Leipzig. — Berlin.

Verehrte Dame

Wollen Sie Ihre Gesundheit schützen?

Dann tragen Sie nur ein Corset mit

schmiegsamen unzerbrechlichen

Hercules-Spiralfedern und

Hercules-Schliesse. 13780

Spezialisten im Herzkranz. 41 4. 2. gegenüber Kaffeehaus
Telephon Nr. 1878.

Herm. Schmoller & Co



Ausnahme-Preise

Dienstag, 30. Juni
bis inkl.
Samstag, 4. Juli.

Nachstehende Artikel werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben

Verkauf so lange Vorrat.

Kurzwaren und Futterstoffe.

Besenlitze	Meter	1 Pfg.	Haken und Oesen	Packet	2 Pfg.	Wäsche-Bördchen	grosses Sortiment Meter	2 Pfg.	Futtergaze	Meter 15,	10 Pfg.
Besenlitze, Mohair	Meter	5 "	Schürzenband	Stück 4 m	2 "	Messingfingerhüte	3 Stück	1 "	Rockfutter	100 cm breit, in allen Farben	22 "
Lamalitze (Einfasslitze)	Meter	1 "	Druckknöpfe	Dutzend	7 "	Wachspferlnadeln	2 Stück	1 "	Jaconet	hellfarbig	15 "
Nähfaden	bekannt gute Qualität Glace, 80 Yrds., Rolle	2 "	Tailenverschlüsse	Stück 10,	5 "	Schlüsselringe	Stück	1 "	Kleidersatin	uni, ca. 60 Farben	48 "
Estremadura weiss	Lage	8 "	Tailenstäbe	mit Hohlband Stück 15, 10,	5 "	Krageneinlage	Meter 12,	8 "	Lüster	schwarz	29 "
Stern-Maschinenseide	Stern	3 "	Tailenband	Meter 10, 7,	5 "	Papierspitze	Rolle 23, 15	10 "	Lüster	couleurt, grosses Farbensortiment	38 "
Brillantgarn	Rolle	1 "	Fischbeinband	Meter	2 "	Seidenponpons	in vielen Farben Dtzd.	10 "	Tailencöper	Meter 35, 28,	23 "
Nähnadeln	2 Brief 50 Stück	1 "	Centimetermasse	Stück 10, 5,	2 "	Schablonenkasten	complet mit Pinsel und Farbstain Stück	3 "	Reversible	doppelseitig Meter 45, 35,	28 "
Blitznadeln	Brief 25 Stück	5 "	Zahnbürsten	Stück 20, 10,	5 "	Schweissblätter	Tricot mit Gummi Paar 12,	7 "	Rauschfutter	100 cm. breit Meter 35,	28 "

Korsets

Ein Damen-Korsets	Stück	85 Pfg.
aus Drell mit Gürtel und Spitzengarnitur		
Damen-Sommer-Korsets	aus mode und creme Etamine, Stück Mk.	1.55
leicht und angenehm im Tragen		
Damen-Frack-Korsets	aus gutem kräftigen Satin-Damast, Stück Mk.	2.10
chices elegantes Facon		

Handschuhe

Damen-Zwirn-Handschuhe	mit 2 Druckknöpfen, schwarz u. couleurt Paar 28,	25 Pfg.
Damen-Zwirn-Handschuhe	gemustert, weiss und couleurt Paar 42,	18 Pfg.
Damen-Zwirn-Handschuhe	elegante durchbrochene Qualität Paar 50,	28 Pfg.

Strümpfe

Damen-Strümpfe	„echt diamant schwarz“ leichte Sommer-Qualität Paar 28,	17 Pfg.
Damen-Strümpfe	aus vorzüglichem kräftigem Baumwollgarn „echt diamant schwarz“ ohne Naht Paar	50 Pfg.
Herren-Socken	mit verstärkter Ferse und Spitze, ohne Naht, beliebige weiche Qualität	45 Pfg.
Herren-Reformsocken	ballbare Qualität Paar	

Ein Kinder-Hängerschürzen	aus echtfarbigem uni Cöper, 40-60 cm. lang	38 Pfg.
---------------------------	--	---------

Einheitspreis Stück

Ein Damen-Trägerschürzen	aus echtfarbigem Siamosen	58 Pfg.
--------------------------	---------------------------	---------

Stück

Monteuranzüge	blau, Hose und Jacke	Mk. 1,95
---------------	----------------------	----------

Netzjacken	Stück 50, 35,	28 Pfg.
------------	---------------	---------

Herren-Macco-Hemden	Stück 1.90, 1.00,	75 Pfg.
---------------------	-------------------	---------

Postkarten-Albums	Stück 1.00, 55,	28 Pfg.
-------------------	-----------------	---------

Damen-Chiffon-Jabots	Stück	58 Pfg.
----------------------	-------	---------

Damen-Chiffon-Schleifen	creme, weiss und schwarz	Stück 25 Pfg.
-------------------------	--------------------------	---------------

Grosse Preisermässigung auf Damen- und Kinderhüte

Damen-Segeltuchschuhe	mit Ledersohle und Absatz	Paar Mk. 1.70
-----------------------	---------------------------	---------------

Hausschuhe	mit Cordelssohle für Damen und Herren	Paar 85 Pfg.
------------	---------------------------------------	--------------

Damen-Lastingschuhe	mit Ledersohle und Absatz	Paar Mk. 1.30, 85 Pfg.
---------------------	---------------------------	------------------------

Himbeersaft	„garantiert rein“ 1/2 Liter-Flasche	50 Pfg.
Citronensaft	„garantiert rein“ kleine Flasche	45 Pfg.
Cognac	10 Jahre alt 1/2 Flasche Mk.	1.90

van Gerichthemerikern als Krankencognac empfohlen.

Marmeladen	1 Pfund	2 Pfund
Melange	25	48 Pfg.
Zwetschen	30	58 "
Aprikosen	40	78 "
Johannisbeer		

Teigwaren		
Maccaroni, Suppen-, Gemüse-Nudeln		
Erstklassiges Fabrikat		
Prima	Extra-Prima	Hochfeine Eierware
1/2 Pfd. Packet	10	15 20 Pfg.

Gebr. Kaffee		
wohlschmeckende Qualitäten		
Mischung I	II	III IV
1/2 Pfund	38	42 50 62 Pfg.

Vergleichen Sie Preise und Qualitäten, und Sie sehen, wo Sie am Vorteilhaftesten kaufen.